

Berliner Finanzbrief.

— Von unserem Korrespondenten. —

Berlin, 15. Dezember.

Die Eroberung der Walachei ist nicht nur militärisch, politisch und gesamtwirtschaftlich von größter Tragweite; auch das deutsche Kapital ist vielmehr in außerordentlichster Weise daran interessiert, da viele Millionen deutschen Geldes dort angelegt sind. Wie bekannt, ist Rumänien in den Jahren der engen und freundschaftlichen Beziehungen zum ehemaligen Dreibunde wirtschaftlich in erster Linie durch deutsches Kapital erschlossen worden. Der weitaus größte Teil der rumänischen Staatsanleihen befindet sich in deutschem Besitz; eine Anzahl rumänischer Banken ist unter erheblicher Beteiligung deutschen Kapitals gegründet worden; und endlich wendete sich die deutsche Unternehmungslust in immer steigendem Maße der rumänischen Erdölindustrie, der Hebung der gewaltigen Schätze dieses Gebietes, zu. Anfangs war es ausschließlich die Gruppe Diskonto-Gesellschaft—Bleichröder, die — in ihrer Eigenschaft als Bankgruppe der rumänischen Regierung — sich auch an der Erdölindustrie des Landes beteiligte; später kam die Deutsche Bank hinzu, und diese errichtete die heute größte aller rumänischen Petroleumgesellschaften, die Steaua Romana, deren gegenwärtiges Aktienkapital die stattliche Höhe von 100 Millionen Lei erreicht. Die Gruppe Diskonto-Gesellschaft—Bleichröder andererseits brachte ihre Erdölinteressen später in die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft ein, die bekanntlich während des Krieges einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Für beide Gesellschaften, Erdöl-Aktiengesellschaft und Steaua, ist es also von außerordentlicher Tragweite, daß die rumänischen Gebiete, in denen sich der wertvolle Besitz dieser Unternehmungen befindet, beinahe unverfehrt in deutsche Hände gefallen ist. Angesichts der heute fast unbegrenzten Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für Petroleum, Benzin und Schmieröl eröffnen sich daher den Werken die denkbar günstigsten Aussichten, und das deutsche Kapital ist vor einem schweren, ihm drohenden Verlust bewahrt geblieben. Die Aktien beider Gesellschaften erfuhren naturgemäß im Zusammenhang damit eine kräftige Steigerung im freien Verkehr der Berliner Börse.

Eine Frage, die seit kurzem unsere Börsen-, Bank- und Finanzkreise lebhaft beschäftigt, ist die der deutschen Valuta; denn so widerspruchsvoll es erscheinen mag, inmitten des Siegeszuges der deutschen Heere in Rumänien ist an den neutralen Börsen die deutsche Valuta nicht gestiegen, sondern im Gegenteil zurückgegangen. Zu irgendeiner Beunruhigung über diese Erscheinung liegt jedoch keine Veranlassung vor; denn lediglich in der Entwicklung unseres Außenhandels hat dieser Valutarückgang seine Ursache. Zwei unserer wichtigsten Ausführartikeln, nämlich Eisen und Kohle, können wir heute nicht mehr in demselben Maßstabe wie früher an das Ausland abgeben; die Gründe dafür sind bekannt; denn jedermann weiß, daß unser Bedarf an Kohle und Eisen ständig zunimmt, so daß in Deutschland selber eher Knappheit als Ueberfluß, zumal an Kohle, herrscht. Infolge der sinkenden Ausfuhr verschlechtert sich indessen unsere Zahlungsbilanz dem Auslande gegenüber automatisch, und so erklärt sich die für uns ungünstige Richtung, welche die fremden Wechselkurse einschlagen. Gefördert wird diese Bewegung noch dadurch, daß England mit allen Mitteln versucht, auf die deutsche Valuta einen Druck auszuüben, indem es beispielsweise in Kopenhagen große Posten Marknoten angelauft und diese an den Schweizer Börsen zu weichenenden Kursen verkauft hat. Diese Operation war natürlich für die englische Regierung sehr kostspielig und verlustbringend; aber um den erwünschten Zweck zu erreichen, hat England dieses Opfer gern gebracht. Ob in nächster Zeit eine Erholung unserer Valuta eintreten wird, läßt sich gegenwärtig nicht übersehen. Unsere Handelsbilanz wird sich kaum nennens-

wert verbessern, da wir nicht mehr exportieren können als bisher; es bliebe also nur die Möglichkeit, ausländische Wertpapiere in steigendem Maße abzustößen, oder auch Auslandsforderungen mit Schatzscheinen zu bezahlen. Den letzteren Weg hat England im Laufe der verflossenen Monate oft genug beschritten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in Deutschland die Ansicht Platz greifen wird, daß dieser Weg durchaus gangbar und zweckentsprechend sei. Dabei handelt es sich übrigens durchaus nicht etwa um ein Problem, das nur während des Krieges der Lösung bedarf; im Gegenteil wird nach Friedensschluß, sobald Deutschland in großem Maßstabe Rohstoffe einzuführen beginnen wird, die Valutafrage von noch weit erheblicherer Bedeutung sein als heute. Mit der Ueberwachung und Kontingentierung der Einfuhr allein ist das Ziel nicht zu erreichen; die Frage des Zahlungsmodus stellt sich vielmehr als eine ernste und schwierige Seite des Problems dar, und ihre Lösung dürfte die verschiedensten Vorschläge zeitigen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß nach Friedensschluß Deutschland sehr leicht die Möglichkeit haben wird, in neutralen Ländern eigene Anleihen unterzubringen, und daß auf diesem Wege bei gleichzeitigem planmäßigen Bestreben, eine Hebung der Ausfuhr herbeizuführen, mit ziemlicher Sicherheit eine schnelle Erholung der deutschen Valuta auf den früheren Stand vor dem Kriege zu erreichen sein wird. Irgendwelche gegenteilige Befürchtungen in dieser Beziehung sind durchaus unbegründet.

An der Börse war in den letzten Tagen der Geschäftsverkehr außerordentlich ruhig, und zwar zum Teil in Erwartung der Kanzlerrede am Dienstag. Ein bemerkenswertes Zeichen bildete es, daß schon einige Tage vorher „Friedenswerte“, vor allem Schiffahrtaktien, ausgesprochen feste Haltung zeigten und sich dadurch, sowie durch lebhafteste Umsätze von den übrigen Börsengebieten deutlich abhoben. Mit der denkbar größten Spannung sah man den Erklärungen des Reichskanzlers entgegen, und als gegen Schluß der Börse vom Dienstag Einzelheiten

über den Inhalt der Rede, über das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten verlauteten, griff eine neue kräftige Aufwärtsbewegung aller Friedenswerte Platz. An der Spitze standen die Aktien der Schiffahrtsgesellschaften; ferner zogen Kalkaktien, Kolonialwerte, Orientbahnen, Türkische Tabakaktien sowie einzelne Elektrizitätsaktien internationaler Natur stärker an. Allerdings vollzog sich diese ganze Bewegung, da die Börse infolge kürzlich erlassener Bestimmungen pünktlich um 2 Uhr geschlossen wird, in den letzten Minuten des Verkehrs. Wäre die Börse noch länger geöffnet gewesen, so hätte sich der Eindruck der Rede des Reichskanzlers naturgemäß weit stärker geltend machen können, und der Entwicklung in den nächsten Tagen muß man mit Spannung entgegensehen. In hohem Grade wird dabei die Meinung der Börse selbst als auch der gesamten Öffentlichkeit über die Aussichten des deutschen Friedensvorschlages mitzuspochen. Augenblicklich tastet man gerade in bezug hierauf noch in tiefem Dunkel, und eine Klärung der Lage kann erst das Echo der Kanzlerrede, ihre Aufnahme im feindlichen Auslande und die Antwort der feindlichen Regierungen bringen. Soviel indessen steht fest: weder im einen noch im anderen Falle, weder bei Annahme noch bei Ablehnung des deutschen Friedensangebotes wird eine pessimistische Stimmung Platz greifen können. Daß die Wurzeln unseres Wirtschaftslebens kerngesund sind, daß Deutschland in der Lage ist, den Krieg, auch noch Jahre hindurch auszuhalten, steht für jeden Kenner der Verhältnisse unzweifelhaft fest. Andererseits ist auch Vorsorge dafür getroffen, daß die Ueberleitung in die Friedenswirtschaft sich ohne Krisen, ohne ernstliche Störungen vollziehen wird. Läßt man die allgemein menschlichen, sowie die politischen Gesichtspunkte ganz außer Betracht, prüft man die Dinge nur nach der wirtschaftlichen Seite hin, so muß man zu der Ansicht gelangen, daß wir für beide Möglichkeiten — Krieg oder Frieden — voll gerüstet sind, und daß wir allem, was die nächste Zukunft bringen mag, vertrauensvoll und in jeder Beziehung gewappnet entgegensehen können.